



Aus Erika Mitterers Tagebuch

Alexander Lernet-Holenia (1897–1976) war wohl einer der schillerndsten österreichischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts – sowohl hinsichtlich seines Werks, als auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Er war durch seinen pointierten Stil als Lyriker, Dramatiker, Romancier und Essayist erfolgreich, legte als PEN-Präsident schon nach 3 Jahren sein Ehrenamt wieder zurück aus Protest gegen die Verleihung des Nobelpreises an Heinrich Böll, dem er Sympathie für die RAF vorwarf, und er trug seine Privatfehden gegen das Haus Habsburg und die Steuerbehörden ebenso leidenschaftlich aus, wie er den Massentourismus und die „langhaarigen Theaterwissenschaftler“ kritisierte (siehe www.lernet-holenia.com). Eine direkte Konfrontation mit Erika Mitterer ist nicht überliefert, literatur-historisch interessant mag aber dieser Vermerk sein, den Erika Mitterer am 20. November 1958 in ihr Tagebuch eintrug:

Lernet-Holenias „Vertauschte Briefe“; eine traurige Geschichte. Wenn ich ihm oben schreiben wollte, würd ich ihm schreiben:

Lieber Lernet-Holenia,

eben habe ich Ihre „Vertauschten Briefe“ gelesen. Sie sind doch wirklich ein armer Teufel. Ihre Sorgen möcht' ich nicht haben. Dass der Graf Bobby blöd ist und der Graf Rudi kein Kirchenlicht, hat sich wirklich schon vor Ihren Enthüllungen herumgesprochen gehabt. Worüber sind Sie eigentlich so böse? Offenbar über die späte Entdeckung, dass die „erste Gesellschaft“ Sie nicht ganz vorbehaltlos aufgenommen hat!

Zu entdecken, dass es in **allen** Schichten des Volkes unanständige Leute gibt, war auch nicht Ihnen vorbehalten; und dass deren „Unregelmäßigkeiten“ von den jeweiligen Kastengenossen, nicht nur unter Aristokraten, lieber vertuscht werden, ist eine betrübliche, aber sogar sprichwörtlich bekannte Tatsache: „Keine Krähe hackt der anderen...“ usw. (siehe auch die politischen Parteien!).

Wenn Ihnen diese „Gesellschaft“ nicht gefällt, hätten Sie sie ja meiden können. Niemand muss mitspielen, den es langweilt. Sich aber mitten im Spiel über die Spielregeln aufzuregen und die Karten hinzuwerfen, zeugt zwar von viel Temperament, nicht aber von viel Verstand, und schon gar nicht von der „Anständigkeit“, zu deren Anwalt Sie sich auf so pikante Weise gemacht haben. Zwecks Geldverdienen wohl in erster Linie. Auf diese Art tragen Sie aber eigentlich auch – von anderen anvertrauten – Schmuck ins Versatzamt. Merken Sie das nicht?

Am Ende dieses Briefentwurfs steht lapidar:

nicht abgedruckt !